

MISCELLANEA BAVARICA MONACENSIA
Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchner Stadtgeschichte
herausgegeben von Karl Bosl und Richard Bauer

– Heft 117 –

CHRISTIANE REUTER

„GRAUE EMINENZ DER BAYERISCHEN POLITIK“

Eine politische Biographie Anton Pfeiffers
(1888 – 1957)



Kommissionsverlag UNI-Druck, München

Neue Schriftenreihe des Stadtarchivs München
1987

Tag der mündlichen Prüfung : 23. Juli 1985

Referent: Prof. Dr. Hans Günter Hockerts

Korreferent: Prof. Dr. Gerhard A. Ritter

Schriftleitung:

Dr. W. Grasser, Stauffenbergstraße 5/pt., 8000 München 40

Alle Rechte vorbehalten

– auch die des Nachdrucks von Auszügen,
der photomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung –

© Copyright 1987 Stadtarchiv München

ISBN 3-87821-216-X

Druck und Auslieferung:

UNI-Druck, Amalienstraße 83, 8000 München 40

ABKÜRZUNG: Für Zitate wird die Abkürzung MBM empfohlen,
z. B. MBM Heft 117 Seite 66

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG	V-X
I. JUGEND UND AUSBILDUNG IM KAISERREICH 1888 BIS 1918	1
II. PFEIFFERS EINTRITT IN DIE POLITIK 1918 UND SEINE TÄTIGKEIT ALS GENERALSEKRETÄR DER BAYERISCHEN VOLKSPARTEI BIS 1926	
1. Vom Lehrer zum Politiker	
a) Die Revolution in München und die Gründung der BVP	6
b) Ernennung zum Generalsekretär der BVP	10
c) Pfeiffers Revolutionserlebnis im Februar 1919	13
2. Pfeiffer zu den brennenden Fragen der Zeit	
a) Krieg und Revolution im Reich und in Bayern	16
b) Kritik an der Weimarer Reichsverfassung und an der Verfassung des Freistaates Bayern	19
3. Aufgaben als Generalsekretär der BVP	
a) Aufbau des Parteiapparates	25
b) Pfeiffers Einfluß auf Personalentscheidungen der Partei	31
c) Vermittler im Streit zwischen Georg Heim und Heinrich Held	33
d) Zu Fragen der bayerischen Innen-, der Reichs- und der Außenpolitik	35
e) Auf dem Schauplatz in Genua 1922	38
III. ANTON PFEIFFER ALS POLITIKER UND LEHRER 1927-1944	
1. Die Verhandlungen zwischen BVP und Zentrum und der Wahlkampf von 1928/29	43
2. Anton Pfeiffer als Landtagsabgeordneter 1928-1933	
a) Engagement für die Kulturpolitik	47
b) Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus	50
c) Die Koalitionsverhandlungen mit der NSDAP im Herbst 1932	55
d) Pfeiffer übernimmt den stellvertretenden Fraktionsvorsitz. Das Ende der Bayerischen Volkspartei im Sommer 1933	60
3. Pfeiffers Wiedereintritt in den staatlichen Schuldienst	67
4. Das "Amerikanische Institut"	
a) Gründung 1927 und Aktivitäten des Instituts	69
b) Der Kampf um die Erhaltung des Instituts	70
5. Pfeiffers "angebliche Abwehrtätigkeit"	76

IV. KRIEGSENDE UND NEUBEGINN IN BAYERN. - PFEIFFER ALS 'GRAUE EMINENZ' IN DER BAYERISCHEN NACHKRIEGSPOLITIK - MITBEGRÜNDER UND PROGRAMMATIKER DER CHRISTLICH-SOZIALEN UNION	
1. Pfeiffer als "military advisor" im Frühjahr 1945	84
2. Aufbauarbeit in Bayern im Sommer 1945	92
3. Vorarbeiten zur verfassungsmäßigen Neuordnung	96
4. Pfeiffer als Sonderminister für Entnazifizierung (Juli bis Dezember 1946)	104
5. Die Kandidatur für das Ministerpräsidentenamt im Dezember 1946	115
6. Pfeiffer als Mitbegründer und Programmatiker der CSU	121
V. PFEIFFER IN DEN ÜBERREGIONALEN GREMIEN. - SEINE MITARBEIT AN DER GRUNDLEGUNG DER BUNDESVERFASSUNG UND SEINE TÄTIGKEIT IM PARLAMENTARISCHEN RAT	
1. Vertretung bayerischer Interessen auf zonaler und bizonaler Ebene	
a) Im Länderrat in Stuttgart	135
b) Das Deutsche Büro für Friedensfragen (DBFF)	141
2. Pfeiffers Beteiligung an den Vorarbeiten zur Grundlegung der Bundesverfassung und seine Arbeit im Parlamentarischen Rat	
a) Private Kontakte zu Föderalistenkreisen und Vorbereitung der Verfassungsdiskussion in der Union	150
b) Der Ellwanger Kreis	153
c) Föderalistentagung in Regensburg	163
d) Die Frankfurter Dokumente	165
e) Der Verfassungskonvent von Herrenchiemsee	175
f) Der Parlamentarische Rat.- Pfeiffer als Vorsitzender der Fraktion der CDU/CSU	182
g) Von der Verabschiedung des Grundgesetzes zu den Bundestagswahlen im August 1949	206
3. Am Ende der politischen Laufbahn als Generalkonsul und Botschafter in Brüssel	214
ZUSAMMENFASSUNG	221
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	229

ANMERKUNGEN

zur Einleitung	230
zu Kapitel I	230
zu Kapitel II	233
zu Kapitel III	244
zu Kapitel IV	258
zu Kapitel V	279

UNVERÖFFENTLICHTE QUELLEN

19. August 1941	305
-----------------	-----

GEDRUCKTE QUELLEN

19. August 1941	306
-----------------	-----

LITERATUR

19. August 1941	308
-----------------	-----

ANHANG

19. August 1941	315
-----------------	-----

Dokument 1	317
Dokument 2	322
Dokument 3	325
Dokument 4	329

...aus Schonhoven in seinen wichtigen ...
in ihrer Gründung 1918 bis zu ihrer Auflösung
Generalsekretärs Pfeiffer dargestellt.
Im Rahmen der Untersuchungen nur die Rolle

E i n l e i t u n g

Am 1. Februar 1948 konnte man in der Zeitschrift "Sie" unter der Rubrik "Bayerische Köpfe" eine biographische Skizze über den damaligen Leiter der bayerischen Staatskanzlei, Anton Pfeiffer, lesen. Hier war die Rede von der "grauen Eminenz der bayerischen Politik", dem "im eigentlichen Sinne politischen Mann der CSU". Pfeiffer zeichne sowohl tiefe Menschlichkeit als auch die Skepsis kühler Abschätzung und eine treffsichere Ironie aus. Er sei gleichzeitig der "Außenpolitiker" der CSU, der Inspirator des Stuttgarter Friedensbüros und der Schöpfer der bayerischen Staatskanzlei. Fast zur gleichen Zeit schrieb die "Frankenpost", Pfeiffer werde als "der wichtigste Mann" in der bayerischen Staatskanzlei angesehen, "viele bezeichnen ihn überhaupt als den einflußreichsten Politiker in Bayern neben Josef Müller". "Der Spiegel" sprach am 17.4.48 gar von dem "kleinen Metternich Bayerns" und der "Tagesspiegel" gab am 4.9.48 seinem Kommentar über Pfeiffers einleitende Rede zur Eröffnung des Verfassungskonvents von Herrenchiemsee die Überschrift "Der Geist des Grafen Montgelas". Noch im Juni 1950 berichtete das "Badische Tagblatt" über Anton Pfeiffer als dem "ehemaligen Studienrat, der noch immer die 'graue Eminenz' Bayerns ist".

War Pfeiffer ein so einflußreicher Politiker im Hintergrund der bayerischen Politik? Wie kam es, daß man Vergleiche mit dem berühmten Außenminister am österreichischen Kaiserhof, Fürst Metternich, und mit dem leitenden Minister des bayerischen Königs Maximilian I., Montgelas, bemühte, um die Persönlichkeit des bayerischen Staatsministers Pfeiffer zu bezeichnen? War es möglicherweise die Aura des Geheimnisvollen, die seine Tätigkeit in der bayerischen Staatskanzlei umgab?

Eine die verfügbaren Quellen systematisch ausschöpfende Biographie über den Politiker Pfeiffer, dessen Bedeutung von der damaligen Presse so hoch veranschlagt wurde, liegt bisher nicht vor. In der Forschung wird er nur im Rahmen von Untersuchungen mit anderer Fragestellung erwähnt.

So hat für die Weimarer Zeit Klaus Schönhoven in seinen wichtigen Arbeiten über die Geschichte der BVP von ihrer Gründung 1918 bis zu ihrer Auflösung 1933¹⁾ auch die Tätigkeit des Generalsekretärs Pfeiffer dargestellt.

Zwangsläufig kommt diesem aber im Rahmen der Untersuchungen nur die Rolle

eines unter vielen Protagonisten zu.

Aufgabe der vorliegenden politischen Biographie muß es aber sein, die genauen Hintergründe für den Eintritt Pfeiffers in die Politik 1918 und die Leitlinien seines politischen Denkens und Handelns in der Weimarer Zeit herauszuarbeiten. Darüber hinaus soll seine Position in der BVP und sein Anteil an ihrem Aufbau sowie seine Haltung gegenüber dem aufkommenden Nationalsozialismus und die Konsequenzen, die er aus der Auflösung der BVP 1933 zog, untersucht werden.

Keinerlei Einzelheiten sind bisher über die Jahre 1933 bis 1945 in Pfeiffers Leben bekannt. Sehr viel häufiger findet sein Name in der Literatur Erwähnung, die die Geschichte der Westzonen Deutschlands zwischen 1945 und 1949 zum Gegenstand ihrer Untersuchungen haben. Dabei messen insbesondere Peter Kock²⁾ und Heribert Piontkowitz³⁾ dem bayerischen Staatsminister besondere Bedeutung innerhalb der bayerischen Politik bei. Er wird als "eine der Schlüsselfiguren der bayerischen Nachkriegsgeschichte" (Kock) und als der "innerhalb der bayerischen Verwaltungsspitze vielleicht sogar bedeutsamste Mann" (Piontkowitz) eingeschätzt.⁴⁾

Diese Untersuchungen, wie vereinzelt auch andere Monographien zur Nachkriegsgeschichte, zeigen, daß Pfeiffer am Aufbau der bayerischen Verwaltung beteiligt war, als Sonderminister für Entnazifizierung fungierte, den "Ellwanger Gesprächskreis" der süddeutschen Unionsgruppen ins Leben rief, das Deutsche Büro für Friedensfragen mit gründete und im Stuttgarter Länderrat - der wichtigsten Koordinationsstelle der amerikanischen Besatzungszone - den bayerischen Ministerpräsidenten vertrat. Erkennbar wird auch, daß Pfeiffer als Vorsitzender der Unionsfraktion im Parlamentarischen Rat in Bonn eine gewisse Rolle spielte.

Über diese wenigen Fakten hinaus waren bisher kaum Details über den bayerischen Politiker Pfeiffer bekannt. Seine Bedeutung für die Nachkriegsgeschichte Bayerns und der frühen Bundesrepublik wurde so zwangsläufig verkannt.

Daher soll u.a. herausgearbeitet werden, welche Stellung Pfeiffer in der bayerischen Politik hatte, in welchem Umfang er am Aufbau der Verwaltung beteiligt war und welche Bedeutung seiner Tätigkeit in den zonalen und bizonalen Gremien sowie bei der Grundlegung der Verfassung zukam.

Dabei ist die Frage nach Pfeiffers Position in der frühen CSU und dem Umfang seiner Gründungsinitiative von besonderem Interesse. Sowohl Alf Mintzel, als

auch Karl Möckl, Günter Mächler und Wolfgang Benz⁵⁾, um nur einige Namen zu nennen, ordnen ihn innerhalb der Partei dem sogenannten Schäffer-Hundhammer-Flügel zu, dem man den sogenannten Müller- und den Bauernflügel gegenüberstellt. Einziges Argument für diese Zuordnung scheint dabei die Tatsache seiner Tätigkeit als ehemaliger Generalsekretär der BVP zu sein. Denn schon eine nur oberflächliche Beschäftigung mit der CSU und ihren Repräsentanten zeigt, daß es zwischen Pfeiffer und Schäffer, wie auch zwischen Pfeiffer und Hundhammer Unterschiede in den Vorstellungen von einer neuen christlich-konservativen Partei und von den Zielen der bayerischen Politik nach 1945 gab. Es wird daher weiter zu untersuchen sein, welche Position Pfeiffer hier einnahm, und ob und in welchem Umfang er auf die Programmatik der Partei Einfluß genommen hat.⁶⁾

In der Gesamtschau auf das Leben des deutschen Politikers Anton Pfeiffer, dessen politische Tätigkeit den Zeitraum von 1918 bis 1954 umfaßt, ist vor allem auch die Frage nach der Kontinuität bzw. Diskontinuität in seinem politischen Denken und Handeln von großem Interesse. Gab es trotz der Diskontinuität in der Geschichte eine Kontinuität im Denken Pfeiffers?

Die Gliederung der Arbeit hält sich im wesentlichen an die in Pfeiffers Lebenslauf gegebenen Abschnitte. Nach einer kurzen Darstellung seiner Herkunft und seines Ausbildungsgangs bis 1918 im ersten Kapitel folgt in Kapitel II sein Eintritt in die Politik, unter besonderer Berücksichtigung der für den Wechsel vom Lehrer- zum Politikerberuf verantwortlichen Hintergründe sowie seine Arbeit als Generalsekretär der BVP und seine Stellungnahmen zu wichtigen Problemen der Zeit. Die Zäsur 1927 als Überleitung zu Kapitel III erschien deshalb sinnvoll, weil sich Pfeiffer mit der Gründung der amerikanischen Schule in München neue, nach den USA orientierte Perspektiven eröffneten, die für seinen politischen Werdegang und besonders nach 1945 für seinen politischen Neubeginn von Bedeutung waren. Außerdem verlagerte sich mit der Wahl in den bayerischen Landtag 1928 sein politisches Aufgabengebiet von der Hintergrundarbeit des Generalsekretärs auf die Arbeit in der vordersten Reihe der politischen Auseinandersetzung und die direkte Konfrontation mit dem Nationalsozialismus. Kapitel IV behandelt in erster Linie Pfeiffers politischen Neubeginn bei Kriegsende 1945, seine Stellung in der bayerischen Verwaltung und im Zusammenhang mit der Gründung der CSU. In Kapitel V schließ-

lich wird seine politische Arbeit auf zentraler und bizonaler Ebene sowie seine Initiativen für die Grundlegung der Verfassung und seine Tätigkeit im Parlamentarischen Rat dargestellt. Schließlich wird das Ende seiner politischen Laufbahn als Botschafter in Brüssel kurz beleuchtet.

Wichtigste Quellengrundlage für diese Biographie war der Nachlaß Anton Pfeiffers im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, dessen über 600 Akten auch die Nachlässe seiner Brüder Maximilian und Albert Pfeiffer umfassen. Dank der freundlichen Unterstützung durch die Familie Pfeiffer, konnte die Verfasserin auch Einsicht in Teile der gesperrten Korrespondenz Anton Pfeiffers nehmen.

Da der gesamte Archivbestand der BVP 1933 von der Partei selbst vernichtet wurde und ein Großteil des von Pfeiffer privat archivierten Materials durch Kriegseinwirkungen verloren ging, schien sich die Bearbeitung des Zeitraums 1918-1933 zunächst äußerst schwierig zu gestalten. Im Zuge der Vorarbeiten, insbesondere beim Umgang mit dem Nachlaß Pfeiffer sowie dem ebenfalls im Hauptstaatsarchiv befindlichen Nachlaß des bayerischen Ministerpräsidenten Heinrich Held zeigte sich dann aber, daß das Material für die Weimarer Zeit doch ergiebig genug war, um Pfeiffers politische Tätigkeit in dieser Zeit und die Leitlinien seines Denkens und Handelns nachzeichnen zu können.

Das gilt allerdings nicht für die Zeit von 1934 bis 1944. Die Darstellung dieses zumindest nach außen hin unpolitischen Abschnitts in Pfeiffers Leben basiert wegen des Mangels an Quellen weitgehend auf Vermutungen. Die im Bundesarchiv in Koblenz liegenden Teile des Nachlasses von Fritz Schäffer waren wider Erwarten für die Biographie Pfeiffers sowohl bezüglich der Vor- als auch der Nachkriegszeit unergiebig.

Eine große Zahl von Nachlässen und anderen Quellenbeständen stand dagegen für den Zeitraum 1945-49 zur Verfügung. Als wichtigste Bestände sollen an dieser Stelle die "Akten der bayerischen Staatskanzlei 1945-50" und hierin die Korrespondenz des Staatsministers Anton Pfeiffer sowie die Akten der amerikanischen Militärregierung in Bayern (OMGB) genannt werden. Beide befinden sich im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München.

Darüber hinaus war der Nachlaß Karl Schwends in der Bayerischen Staatsbibliothek von Interesse. Im Institut für Zeitgeschichte konnten u.a. die Nachlässe Wilhelm Hoegnners, Josef Baumgartners und Walter Strauß' ausgewertet werden. Dabei war letzterer im Zusammenhang mit dem Ellwanger Kreis aufschlußreich.

Zu den Archivbeständen der CSU ist zweierlei festzustellen: Die Landesleitung der Partei stellte der Verfasserin die Sitzungsprotokolle der obersten Gremien der CSU 1945-1950, die u.a. für die Beurteilung der Position Pfeiffers in der Partei von großer Bedeutung sind, zur Auswertung zur Verfügung. Dagegen konnte sich die CSU-Landtagsfraktion nicht dazu entschließen, die Protokolle der Fraktionssitzungen für denselben Zeitraum freizugeben. Dies ist umso bedauerlicher, als es sich bei der vorliegenden Biographie um eine wissenschaftliche Arbeit über einen der Gründerväter der CSU handelt, der gleichzeitig maßgeblich am Aufbau der bayerischen Verwaltung nach 1945 beteiligt war.

Anhand der zur Verfügung stehenden Quellen konnte gezeigt werden, daß das Verhältnis zwischen dem Mitbegründer der CSU, Pfeiffer, und ihrem ersten Vorsitzenden, Müller, das in der Weimarer Zeit bis Mitte der 30er Jahre durchaus positiv gewesen zu sein scheint, in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg durch starke Spannungen gekennzeichnet war.

Dabei wurde versucht, die möglichen Hintergründe für diese Dissonanzen, die nicht nur im Hinblick auf die Person Pfeiffers, sondern auch für die Auslösung der innerparteilichen Kräfteverhältnisse von Interesse sind, transparent zu machen. Leider konnte wertvolles Material, das bei der Untersuchung dieser Frage hilfreich gewesen wäre und noch offene Fragen vermutlich geklärt hätte, nicht eingesehen werden, weil die Angehörigen Josef Müllers nicht bereit waren, der Verfasserin den Nachlaß zugänglich zu machen.

Entsprechendes gilt für den Nachlaß Hans Ehards. Pfeiffer und Ehard kannten sich seit den 20er Jahren aus der BVP. Damals waren sie eng befreundet, während die Freundschaft in der Zeit nach 1945 zeitweise getrübt gewesen zu sein scheint, was möglicherweise auf Dissenz in politischen Einzelfragen und vielleicht auch auf Rivalität zurückzuführen ist. Die Auswertung des Nachlasses Ehard hätte höchstwahrscheinlich weitere Erkenntnisse über das Verhältnis des bayerischen Ministerpräsidenten Ehard zum Leiter der Staatskanzlei Pfeiffer - und vice versa - im Kontext der bayerischen und bundesrepublikanischen Entwicklung nach 1945 ergeben. Z.B. wäre es durchaus denkbar, daß Pfeiffer als politisch beweglicher, vielseitiger und nicht nur innerhalb der Staatskanzlei einflußreicher Politiker kein leicht zu ertragender Untergebener für den Ministerpräsidenten war.

Pfeiffers Tätigkeit im Parlamentarischen Rat konnte vor allem durch die von

Salzmann veröffentlichten Protokolle der CDU/CSU-Fraktion sowie durch die Materialien Troßmann im "Archiv für Christlich-Demokratische Politik" in St. Augustin bei Bonn und die entsprechenden Teile der Nachlässe Walter Menzels und Kurt Schumachers im "Archiv der sozialen Demokratie" in Bonn dargestellt werden. Die Protokolle des bayerischen Ministerrats hätten möglicherweise weitere interessante Hinweise auf die Beurteilung der Vorgänge in Bonn und der Stellung Pfeiffers durch die Regierungsmitglieder in München ergeben. Da die gesetzliche Sperrfrist für diese Protokolle noch nicht aufgehoben ist, konnten sie für diese Arbeit nicht ausgewertet werden.